

Der wissenschaftliche Nachlass von Georg Kossack (1923–2004)

URTE DALLY UND CHRISTOPH JAHN



Abb. 1 Georg Kossack (1923–2004).

Biografische Stationen Georg Kossacks und ihr Niederschlag im Nachlassmaterial

Das wissenschaftliche Wirkzentrum Georg Kossacks (Abb. 1) wird zumeist mit seiner Tätigkeit in München in Verbindung gebracht, gleichwohl hat Kossack im Laufe seiner Karriere an zahllosen Orten und Institutionen des Faches Spuren hinterlassen. Versucht man die wesentlichen Etappen im Lebensweg Georg Kossacks nachzuzeichnen, so sind die Stationen Neuruppin – Marburg – München – Kiel – München von besonderer Bedeutung¹.

Georg Kossack wuchs im brandenburgischen Neuruppin auf, wo er am 25. Juni 1923 geboren wurde und am humanistischen Friedrich-Wilhelm-Gymnasium die ersten Anregungen zur Beschäftigung mit der heimischen Vorgeschichte erfuhr, sodass er schon vor seinem Notabitur im Jahr 1940 den Entschluss fasste, Vorgeschichte zu studieren. Nach seiner Schulzeit nahm er in der Division »Großdeutschland« am Feldzug gegen die Sowjetunion teil, aus dem er schwer verletzt mit Amputationen an beiden Beinen zurückkehrte². Mit dieser schweren Verwundung, die ihn zeitlebens beeinträchtigte, wurde er 1943 aus der Wehrmacht entlassen. Bereits im Sommersemester 1943 begann Kossack an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin das Studium der Vorgeschichte

¹ Parzinger 2004, 375–384; Lang 2005, 9–16;
Schier 2005, 1–4.

² Kossack erhielt am 22. September 1942 als Obergefreiter die Medaille »Winterschlacht im Osten« (Ostmedaille).

bei Hans Reinerth, ab 1943/44 studierte er außerdem auch Geologie, Klassische Archäologie und Mittelalterliche Geschichte bei Walter Schulz in Halle (Saale), 1944 in Freiburg bei Georg Kraft und 1944/45 wieder in Halle³. Mit dem Wechsel nach Marburg 1945/46 brach für Kossack ein entscheidender neuer wissenschaftlicher und persönlicher Lebensabschnitt an.

Als Teil einer jungen, in jeder Hinsicht vom Krieg versehrten Generation fand Kossack in Marburg mit Gero von Merhart nicht nur einen akademischen Lehrer, der selbst im Nationalsozialismus durch die Aktivitäten Hans Reinerths seinen Lehrstuhl verloren hatte, sondern auch eine Persönlichkeit, die für diese Generation prägend wirken sollte und für einen ideologiebefreiten Neubeginn des Faches stand. Nach nur drei Semestern in Marburg beendete Kossack 1948 seine Dissertation »Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas« und wurde bei von Merhart promoviert (Kossack 1954).

Schon 1947 kündigte sich für Kossack die nächste wichtige Station an: Als Joachim Werner ihn als Mitarbeiter an den Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte nach München holte, begann für ihn der erste wissenschaftliche Abschnitt in München – in einem vom Krieg personell und materiell nahezu ausgelöschten Institut. In München traf Kossack nicht nur auf Vladimir Milošević und seinen Marburger Kommilitonen Hermann Müller-Karpe, der seinerzeit an der Prähistorischen Staatssammlung tätig war, sondern auch auf den ehemaligen Hauptkonservator des Münchener Landesamts für Denkmalpflege Paul Reinecke. Stellt man sich einmal den fachlichen Austausch in dieser Runde archäologischer Schwergewichte vor, so vermittelt diese Konstellation bereits einen Eindruck von der wissenschaftlichen und fachgeschichtlichen Bedeutung des Nachlasses von Georg Kossack, denn dort finden sich über sechs Jahrzehnte Briefwechsel und Kontakte zu praktisch allen maßgeblichen Archäologen im In- und Ausland, außerdem zu zahlreichen weiteren Wissenschaftlern, mit denen Kossack während seiner langen Karriere zusammenarbeitete. In diesen Korrespondenzen zeichnet sich die ungeheure inhaltliche und geografische Breite von Kossacks Interessengebieten und persönlichen Kontakten ab und lässt sich sein weit gespanntes wissenschaftliches Netzwerk erkennen. Neben seiner Aufbauarbeit am Münchener Institut arbeitete Kossack an seiner Habilitationsschrift zur Hallstattzeit in Südbayern, mit der er sich 1955 habilitierte. Kossacks umfangreiche Materialstudien in zahlreichen lokalen Museen zu dieser Arbeit finden einen breiten Niederschlag in seinem Nachlass und zeigen, wie umfassend er seine Materialanalyse angelegt hatte, von der letztlich nur ein Bruchteil in der fertigen Publikation vorgelegt werden konnte (Kossack 1959).

1959 erhielt Kossack dann mit 35 Jahren den Ruf auf den Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel. Ungeachtet des großen wissenschaftlichen Renommées war die personelle und sachliche Ausstattung des Kieler Instituts zum Dienstantritt Kossacks ausgesprochen bescheiden. Mit seinen Erfahrungen der Aufbauarbeit in München verfolgte Kossack in Kiel das Ziel, eine neue und nachhaltige wissenschaftliche Infrastruktur für die universitäre archäologische Forschung zu schaffen. Besonderes Augenmerk richtete er dabei auf die Integration naturwissenschaftli-

3 Zum Kriegsende im Mai 1945 war Kossack in Halle (Saale) gemeldet und bewohnte ein Zimmer in der Richard-Wagner-Straße 47, also praktisch

in Sichtweite zum Landesmuseum für Vorgeschichte.

cher Methoden in die Lehre und Forschung, vor allem für siedlungsarchäologische Fragestellungen (so z. B. die Archäobotanik [Kroll 1987]). Der von Kossack so erfolgreich betriebene Ausbau des Kieler Instituts hat dabei Strukturen geschaffen, die noch lange nach seiner Kieler Zeit ihre Wirkung entfaltet haben und von denen letztlich alle seine Nachfolger in Kiel bis heute profitiert haben. Zu Kossacks Berufung nach Kiel gehört es aber auch, dass die norddeutschen Kollegen sich am Anfang ausgesprochen schwer taten mit einem jungen Lehrstuhlinhaber, der zur regionalen Archäologie Schleswig-Holsteins bisher wenig beigetragen hatte. An Kossacks Zeit in Kiel lässt sich auch ein zentrales Wesensmerkmal seines Nachlasses aufzeigen: Dieser enthält nicht nur Informationen aus Kossacks umfangreicher Korrespondenz und seinen Aufzeichnungen, sondern in erheblichem Umfang auch Zeugnisse Dritter. Ein typisches Beispiel ist der Teilnachlass von Ernst Sprockhoff, Kossacks Vorgänger in Kiel: Sprockhoff war auch nach seiner Emeritierung am Kieler Institut ansässig und spielte weiterhin eine wichtige Rolle unter den westdeutschen Fachvertretern. In den Jahren 1960/61 diskutiert Sprockhoff mit Wilhelm Unverzagt in Berlin die zukünftige Aufstellung der »Prähistorischen Zeitschrift«. Deutlich werden die Bemühungen beider Seiten, die fachlichen Kontakte west- und ostdeutscher Kollegen nicht abreißen zu lassen und trotz des Mauerbaus 1961 und der politischen Spannungen zwischen Ost- und Westdeutschland die Möglichkeiten für eine gemeinsame, gesamtdeutsche Publikationsplattform auszuloten. Auch wenn Kossack an diesem Vorgang selbst nicht beteiligt war, so findet diese, wie auch zahlreiche andere für die Fachgeschichte relevante Episoden mit vielfältigen Dokumenten ihren Niederschlag in seinem Nachlass⁴.

In den 16 Jahren, die Kossack in Kiel wirkte, fielen nicht nur die Ausgrabungen in Archsum auf Sylt (1963–1972) als Teil des DFG-Schwerpunktprogramms »Vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Nordseeraums« und die intensive Beschäftigung mit der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit Norddeutschlands (Hachmann u. a. 1962), auch die Eisenzeitforschung aus süddeutscher und italienischer Perspektive trieb er weiter voran. Es war daher keine große Überraschung, als Kossack 1975 die Nachfolge von Joachim Werner in München antrat und an seine erste Wirkungsstätte zurückkehrte. Auch in München gelang es – nach einigen Rückschlägen – mit der Einrichtung eines pollenanalytischen Labors, die siedlungsarchäologischen Forschungen mit neuen naturwissenschaftlichen Strukturen zu begleiten. Mit den Kieler Erfahrungen konnte außerdem die erfolgreiche Beantragung des DFG-Schwerpunktprogramms »Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland« auf den Weg gebracht werden (1983–1993). Diese Zeit ist nicht nur durch eine ungeheure wissenschaftliche Produktivität gekennzeichnet, Kossack erschließt sich und anderen auch immer mehr archäologisch unbekannte Räume in Osteuropa, der eurasischen Steppe, vom Kaukasus bis in den Alten Orient (Parzinger 2005, 25–37). Vereinzelt lassen sich im Nachlass die Arbeitsphasen einzelner Artikel erkennen, so z. B. zu den »Fibeln aus Uruk«. Es ist eines dieser Beispiele, in denen Kossack mit großer Leichtigkeit und Klarheit die Grenzen der archäologischen Disziplinen aufbricht und den Fachkollegen eine wertvolle Analyse an die Hand gibt (Kossack 1987, 199–217). Bis zu seiner Emeritierung 1988 führte Kos-

4 Im Nachlass von Kossack befindet sich u. a. auch eine Kopie des Kriegstagebuchs von Werner Cob-

lenz, der 1947 bei Gero von Merhart in Marburg promoviert wurde.

sack insgesamt 47 Studierende zur Promotion, besonders das Münchener Institut wurde Anziehungspunkt zahlreicher Schüler, von denen heute viele Führungspositionen im Fach bekleiden.

Im Nachlass wird sehr deutlich, wie viele Fäden des Faches letztlich bei Kossack zusammengelaufen sind – nicht nur während seiner Dienstzeit in Kiel und München, sondern praktisch unverändert auch danach, bis kurz vor seinem Tod am 17. Oktober 2004. Kossack war Mitglied zahlloser wissenschaftlicher Gremien und Kommissionen, gleichzeitig aber auch Anlaufstelle für große und kleine Fragen von Kollegen und Studenten. Auf diese Weise wurde Kossack nicht nur zum Motor, sondern auch zum Chronisten von sechs Jahrzehnten wechselvoller Fachgeschichte⁵. Dieser Nachlass ist somit nicht nur eine Dokumentation eines ungeheuer produktiven Forscherlebens, er ist zugleich die zentrale und unverzichtbare Quelle für die Geschichte der (west-)deutschen Vorgeschichtsforschung in der zweiten Hälfte des 20. Jhs.

Erwerbungsgeschichte

Professor Georg Kossack hatte verfügt, dass seine Familie die Bibliothek erbt, während seine Schüler Prof. Dr. Amei Lang und Prof. Dr. Joachim Reichstein die Sonderdrucksammlung zu gleichen Teilen erhielten. Amei Lang sollte zudem alle übrigen wissenschaftlichen Unterlagen und Aufzeichnungen bekommen (die Archivalien). Der gesamte Nachlass befand sich im Privathaus der Familie Kossack, das in den letzten Lebensjahren Kossacks selbst den Charakter einer Bibliothek angenommen hatte (Abb. 2–5).

Im Laufe der Jahre 2005 und 2006 sichtete und sortierte Lang die Archivalien: Sie sonderte Manuskripte anderer Autoren aus und gab sie an diese oder ihre Nachkommen zurück⁶, makulierte Broschüren und sachfremde Informationsmaterialien und entnahm private Korrespondenzen und übergab sie der Familie. Eine wissenschaftliche Hilfskraft erfasste 2004/05 auf Grundlage der von Kossack geführten Bestandsdatei die Bücher erstmalig digital in der Datenbank LITERAT. Seit 2005 führte Prof. Dr. Harald Meller als Landesarchäologe des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt (LDA) und als Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt Gespräche zur Übernahme der Bibliothek und des gesamten wissenschaftlichen Nachlasses. Hintergrund war die Ergänzung des herausragenden und profunden halleischen Bibliotheksbestandes, der – historisch bedingt – Lücken im Bereich westeuropäischer Publikationen der zweiten Hälfte des 20. Jhs. aufwies. Die Bibliothek des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, vormals Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt und bis 1992 Bibliothek des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt, verkörpert seit fast einhalb Jahrhunderten die bedeutendste Spe-

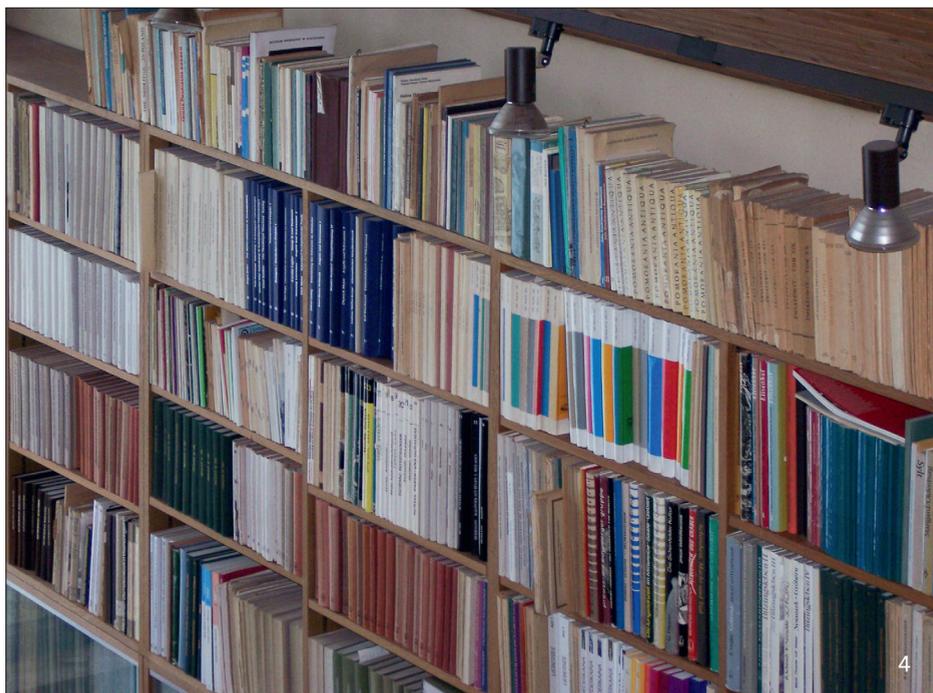
Abb. 2–3 (rechte Seite) Bibliothek und Sonderdrucksammlung im Hause Kossack in Riedering-Pietzenkirchen, 2005.

5 Es war Georg Kossack, der auf den Nachlass von Gustaf Kossinna am »Central Collecting Point« der Alliierten in München aufmerksam wurde und Rudolf Stempffuß als Erben des Kossinna-

Nachlasses verständigte (Schwerin von Krosigk 1982).

6 Zum Beispiel Schriftstücke des ehemaligen bayrischen Landesarchäologen Klaus Schwarz.





zialbibliothek ihrer Art in Ost- und Mitteldeutschland. Ihr Bestand wird nur von den Buchbeständen der Berliner archäologischen Bibliotheken in ihrer Gesamtheit und der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt erreicht (Dally 2001, 143–158). Vor der Eingliederung des Kossack-Nachlasses waren hier über 130 000 Bände als Monografien (inkl. Reihen) und 1600 Periodika aufgestellt, davon 1380 laufende Zeitschriften. Von ihren Anfängen im späten 19. Jh. an hatten alle Museums- und später Amtsdirektoren auf den Ausbau und die Pflege der Bibliothek großen Wert gelegt. So hat sie auch beide Weltkriege bis auf wenige Verluste gut überstanden, ebenso weitgehend die Aussonderungswellen der DDR-Zeit.

Harald Meller erreichte, dass alle Materialien des wichtigen Kossack-Nachlasses beieinanderblieben, da die geschlossene Überlieferung von äußerster Wichtigkeit für die archäologische Forschung ist. Er kaufte ihn aus Mitteln des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt an und veranlasste, dass sämtliche Bücher und Archivalien im Juni 2006 vom bayerischen Riedering nach Halle (Saale) überführt wurden. Eine Spedition und zwei Mitarbeiterinnen des LDA verpackten Bücher und Akten in Kisten und spezielle Bücherwagen. Das Volumen füllte den 12-t-LKW einer auf Buchtransporte spezialisierten Firma. Presse und Fachöffentlichkeit wurden darüber informiert, dass sich die umfangreiche Kossack-Bibliothek und weitere Materialien in Halle befänden.

Bedeutung und Umfang

Der in vielerlei Hinsicht exzeptionelle Nachlass lässt sich in zwei inhaltliche Einheiten gliedern: eine wissenschaftliche Bibliothek mit 10 366 Büchern (Zeitschriften, Monografien, Reihen), die 223 laufende Regalmeter füllten und summarisch in der Datenbank LITERAT erfasst waren, und ca. 11 000 Sonderdrucken in 302 Schubern mit dem Volumen von nochmals 22,7 Regalmetern. Zweitens ein Wissenschaftsarchiv, bestehend aus insgesamt 190 Ordnern, Mappen und Skizzenbüchern mit ca. 50 000 Seiten bzw. Zetteln unterschiedlichen Formats. Dies beinhaltet etwa zur Hälfte Zeichnungen teilweise verschollener archäologischer Objekte und zugehörige Notizen und Vorarbeiten zu Publikationen, u. a. der Habilitation, sowie 24 Skizzen- und Notizbücher (Gesamtumfang ca. 1200 Seiten/Blatt), 52 Glasplattennegative von verschiedenen Museumsbeständen und an die hundert lose Fotos (meist Museumsreisen und Exkursionen). Zur anderen Hälfte finden sich Korrespondenzen mit Kollegen im In- und Ausland, Exzerpte, Gutachten und Dokumente seiner Dienstgeschäfte. Ein Teil dieser Dokumente hatte Kossack offensichtlich unter forschungsgeschichtlichen Gesichtspunkten gesammelt und aufbewahrt, darunter ca. 50 lose Blätter Korrespondenzen mit Gero von Merhart und die Mit- und Reinschriften dessen Lehrveranstaltungen (ca. 750 Blatt) sowie Beiträge zur Rolle deutscher Archäologen vor 1945.

Die Bedeutung des wissenschaftlichen Nachlasses von Georg Kossack erklärt sich nicht nur durch sein schiereres Volumen, sondern auch aus seiner oben dargestellten zentralen Rolle in der Entwicklung der prähistorischen Universitätslandschaft nach

Abb. 4–5 (linke Seite) Bibliothek und Sonderdrucksammlung im Hause Kossack in Riedering-Pietzenkirchen, 2005.

dem Zweiten Weltkrieg. Prägnant formuliert hatten diesen Umstand schon H. Küster, A. Lang und P. Schauer im Jahr 1998: »*Den gegenwärtigen Standort der Geschichtswissenschaft entscheidend mitbegründet zu haben, zeichnet den Gelehrten Georg Kossack an seinem 75. Geburtstag aus*« (Küster u. a. 1998). In seinem Nachlass wird deutlich, dass er einer der Letzten war, der noch das Fach und die Forschung seiner Zeit überblicken und ganzheitlich bewerten konnte. Dessen war er sich bewusst. So klagt er »[...] *wenn nicht fortschreitendes Spezialistentum sich mit Teilaspekten zufriedengäbe und den Überblick über die kulturgeschichtlich bedeutenden Zusammenhänge innerhalb der weltweit verflochtenen vorgeschichtlichen Kulturen zu verlieren begänne*« (Kossack 1986, 301), öffnete jedoch seinerseits zugleich die Tür zu »Neuem«: So gab er der Siedlungsarchäologie, oder wie er es selbst nannte, der »funktionalen Archäologie« wichtige inhaltliche und methodische Impulse. Zu seinen Forschungszielen gehörte »[...] *die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis der Siedelverbände zueinander und zu ihrer natürlichen Umwelt, welche die Ressourcen für die Grundproduktion und andere wirtschaftliche Zwecke bereitgestellt hat*«. Dabei wollte er die vor- und frühgeschichtlichen Lebensgemeinschaften als Akteure im geschichtlichen Prozess begreifen (Kossack 1986, 309). Mit der Siedlungsarchäologie verband er die Hinwendung der Archäologie zu den Naturwissenschaften, aber darüber hinaus suchte er auch die Nähe zur Ethnologie, zur Sprach- und Religionswissenschaft.

Georg Kossack hinterließ mit seiner mehr als 10 000 Titel umfassenden Bibliothek ein grundlegendes Kompendium zur Archäologie Mitteleuropas und insbesondere Ost- und Südosteuropas. Die von ihm zusammengetragene Literatur stammt fast durchweg aus dem 20. Jh. und ist zu ca. 80 % in deutscher Sprache verfasst. Unter den fremdsprachigen Publikationen nehmen russische bzw. ukrainische Werke den größten Teil ein, daneben sind Ungarisch, Rumänisch und alle übrigen Sprachen des östlichen Mitteleuropas vertreten. Der gebundene Buchbestand hat in großen Zügen den Charakter eines umfangreichen Handapparates.

Von besonderem Interesse für die Fachwissenschaft ist Georg Kossacks überwältigende **Sonderdrucksammlung**, deren Umfang an Katalogisaten demjenigen der gebundenen Werke entspricht. Sonderdrucken wird in der Bibliothekswelt zumeist kein großes Gewicht für die Literaturversorgung zugebilligt, was demzufolge zu einer unbefriedigenden bibliografischen Erschließung geführt hat. In der archäologischen Forschung sind diese hingegen als Erkenntnisquelle und »Ort verborgener Schätze« anerkannt, sodass der Nachweis dieser Literaturgattung eine lohnende Aufgabe darstellt, die sich auch das LDA stets durch die Erstellung von Regionalbibliografien gestellt hat.

Kossacks umfangreiche Sonderdrucksammlung beginnt in den 50er-Jahren des 20. Jhs. und es kann mit Recht behauptet werden, dass hier eine Bibliografie zur Archäologie Süd- und Osteuropas zwischen 1975 und 2000 vorliegt. Besondere Glücksfälle sind darüber hinaus Regionalbibliografien, die sich unter seinen Sonderdrucken befinden⁷. Kossack erhielt von befreundeten Wissenschaftlern oftmals alle im Laufe ihrer Tätigkeiten in der sogenannten abhängigen Literatur erschienenen Aufsätze, z. B. vom ehemaligen bayerischen Landesarchäologen Klaus Schwarz, aus dessen umfangreichen Nachlass

7 Zum Beispiel von Ella Kivikoski aus Suomen Museo 1983, 5–57.

er mehrere Bücher edierte. Mithilfe der großen Sonderdruckanzahl einzelner Fachkollegen (z. B. 56 von Klaus Kilian, 82 von Josip Korošec, 27 von Tibor Kemenczei) lässt sich nahezu deren komplettes archäologisches Schrifttum bibliografieren, das mithilfe des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) als größter bibliografischer Nachweisplattform mühelos mit den monografischen Arbeiten komplettiert werden kann (inklusive Rezensionen und Nachrufen). Bestimmte Publikationsgruppen sind oft nur über Sonderdrucke nachzuweisen; dazu zählen wiederum Rezensionen, die in einigen Fällen selbst monografischen Charakter haben, und vor allem auch die in Zeitschriften publizierten Vorberichte zu Grabungskampagnen. Genannt seien beispielsweise die Berichte zur Grabung auf der Nilinsel Elephantine, die Werner Kaiser regelmäßig vorlegte. Abschließende Grabungspublikationen werden oftmals erst Jahre oder Jahrzehnte später und in verkürzter Form veröffentlicht. Zu häufig unterblieb und unterbleibt auch heute noch aus Kostengründen die abschließende Publikation. Dies gilt insbesondere für die Rettungsgrabungen, die kleine oder große Baumaßnahmen begleiten. Einen Sonderfall bilden innerhalb des Kossack-Nachlasses auch die nicht dem Publikationszwang unterliegenden Dissertationen A und B, die zu Zeiten der DDR angefertigt wurden und zum Teil als Zeitschriftenbeiträge erschienen, z. B. von Horst Keiling über das Gräberfeld von Parow. Daneben findet sich unter den Sonderdrucken auch einiges an sogenannter Grauer Literatur in Form von Zeitungsbeilagen etc.

In zweiter Linie tragen die Sonderdrucke auch wesentlich zur Bewertung des Schaffens von Georg Kossack bei. Sie sind in dieser Hinsicht nicht von den Archivalien zu trennen, unter denen sich gelegentlich Sonderdrucke als thematische Beilagen finden. Kossack war ein ausgewiesener Spezialist auf dem Gebiet der europäischen Siedlungsarchäologie, seine Forschungen auf diesem Gebiet waren universal (Parzinger 2004, 380). Er hat mehrere Werke dazu verfasst, die die Quellen wissenschaftlicher Strömungen in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. waren. Anhand der Sonderdrucke sind nicht nur die Inhalte seiner Forschungen, sondern auch seine Kontakte zu nationalen und internationalen Kollegen zu rekonstruieren. Sie belegen – ergänzt durch den Briefverkehr – seine persönlichen Beziehungen zu vielen Wissenschaftlern der ehemaligen kommunistischen Staaten, die ihm diese Publikationen einbrachten. Hier fanden sich bis zu 60 Sonderdrucke einzelner Forscherpersönlichkeiten, die oftmals gar nicht oder nur mit wenigen grundlegenden Monografien an die Fachöffentlichkeit getreten sind. Im Falle der osteuropäischen Forscher ist daran zu erinnern, dass sie über Jahrzehnte hinweg nicht die Möglichkeit hatten, Monografien in größerem Umfang und befriedigender Qualität zu edieren. Papiermangel und andere wirtschaftliche Umstände schränkten ihre Publikationstätigkeit bekanntermaßen über viele Jahrzehnte ein. Dies galt insbesondere für den Kultursektor.

Die Archivalien

Für die Arbeit im Projekt und auch für alle zukünftigen Bearbeiter sind insbesondere auch die Kossack eigene Systematik und Akribie in Erwerb und Verwaltung seiner Arbeitsmaterialien wichtig, seien es nun Bücher, Sonderdrucke oder Zeichnungen und Notizen. In den knapp zweihundert Ordnern und Schubern mit Archivalien befanden sich heterogene Materialien (Akten, Korrespondenzen, Kopien, teilweise kommentierte

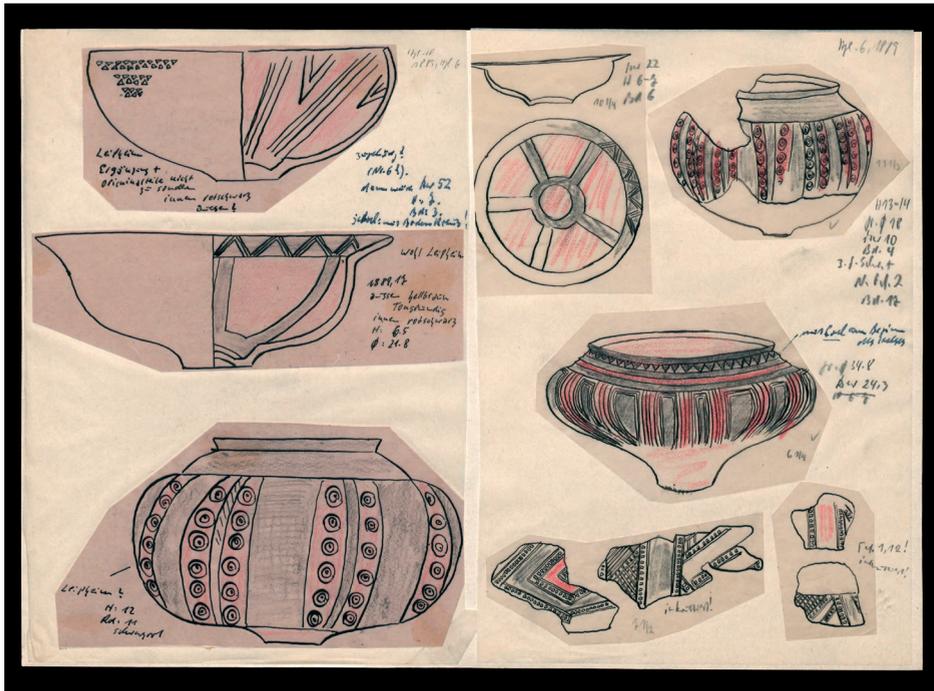


Abb. 6 Keramik aus der Hügelgräbergruppe »Justing-West«, Hügel 6, in Bubesheim-Leipheim, Lkr. Günzburg, Bayern, Ausgrabung 1888/89.

Bleistift- und Tuschezeichnungen, Fotos, Sonderdrucke etc.), die nach chronologischen, regionalen oder anderen inhaltlichen Kriterien abgelegt worden sind. Daneben gab es Kladden und Skizzenbücher, einige Fotos und Glasplattendias, die sich im Laufe von über 60 aktiven Forschungsjahren und zahlreichen Reisen angesammelt hatten. Auch hier verwaltete Georg Kossack seine großen Materialmengen systematisch und makulierte Duplikate in großem Ausmaß. Vorstufen zu Publikationen vernichtete er oftmals nach Erscheinen des Druckwerks. Kossack konnte die meisten Publikationsvorhaben vor seinem Tode abschließen, verbliebenes Material findet sich im Nachlass. Besonders umfangreich sind Kossacks Materialstudien zur Hallstattzeit, die er im Rahmen seiner Habilitationsschrift in zahlreichen bayerischen Museen anfertigte und die weit über den publizierten Materialumfang hinausgehen (Abb. 6). Wissenschaftsgeschichtlich herausragend sind die 24 Skizzenbücher und Blöcke, die auf den Reisen Kossacks zwischen den 40er- und 70er-Jahren des 20. Jhs. entstanden sind. (Abb. 7–8). Die dort gezeichneten und beschriebenen Objekte sind teilweise zerstört bzw. nicht mehr auffindbar. Dies gilt insbesondere für Museumsbestände in Oberitalien und auf dem Balkan. Hier finden sich auch Objekte und Pläne aus Mitteleuropa, die Kossack während seiner Studienjahre in Halle gezeichnet hat.

In Kossacks Besitz befanden sich Mitschriften der Kollegs Gero von Merharts, die Kossack selbst – aber auch im Krieg verstorbene Kommilitonen – anfertigten. Von Merhart

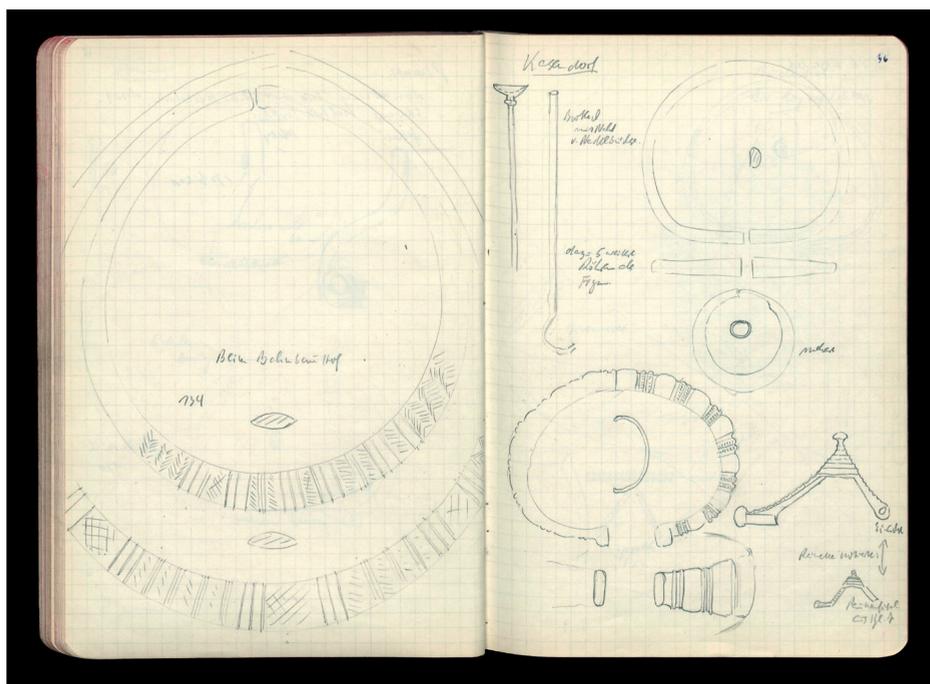
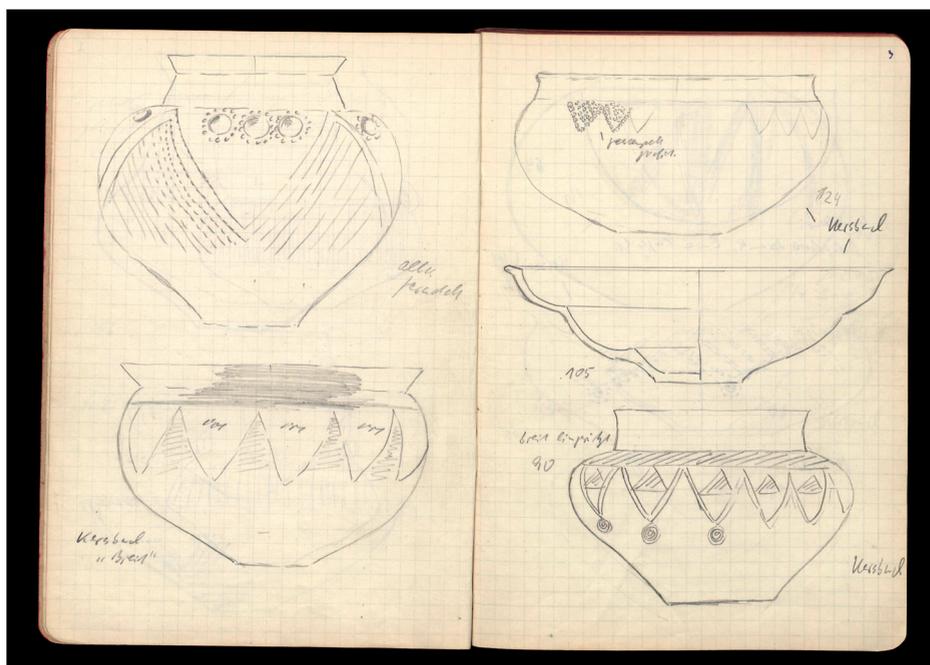


Abb. 7-8 Fundskizzen, die Georg Kossack auf seinen Forschungsreisen 1951 anfertigte: Kersbach (Museum Forchheim) und Kasendorf (Museum Bayreuth).

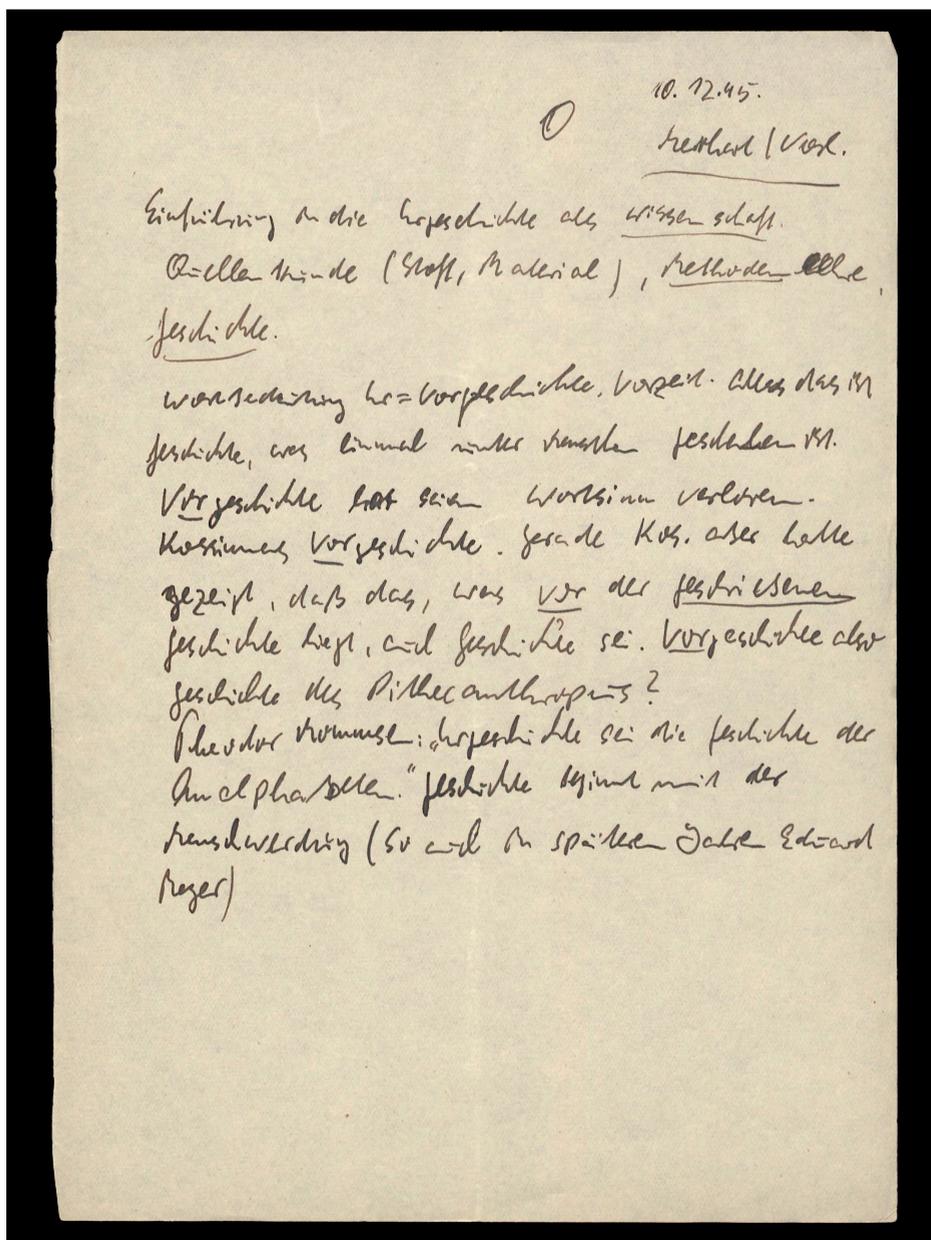


Abb. 9 Vorlesungsmitschrift Kossacks aus einem Merhart-Kolleg im Wintersemester 1945/46 in Marburg.

gilt mit Recht als einer der »Gründerväter« der prähistorischen universitären Lehre in Deutschland. Kossack übertrug die Vorlesungsmitschriften in Reinschrift und vertiefte sie in umfangreichen Nacharbeiten, indem er sie mit Skizzen und Zeichnungen versah.

So entstanden quasi ungedruckte Bücher, z. B. ein 26-seitiges Heft nach Gero von Merharts Vorlesung »Einführung in die urgeschichtliche Wissenschaft I« im Wintersemester 1945/46 (Abb. 9). Unter den weiteren Archivalien dominieren die 40 DIN-A4-Schuber mit Materialzusammenstellungen in thematischer und chronologischer Ordnung. Es handelt sich vor allem um Zeichnungen von archäologischen Objekten in verschiedenen Stadien der Fertigung (Skizze, Vorzeichnung, getuschte Reinzeichnung), aber auch um Fotos und Kopien aus Publikationen (Objekte und Karten). Qualität und Zustand der Papiere waren oft schlecht (vergilbte, d. h. vom Säurefraß befallene, eingerissene Papiere – oftmals Durchschlagpapiere, verblassende Farben, z. B. von sogenannten Thermokopien, die in Osteuropa üblich waren). Besonders die Nachkriegsjahre in München waren vom Papiermangel geprägt, sodass Kossack in dieser Zeit auch die Rückseiten von Formularen, Flugblättern und anderen Papierquellen für Fundzeichnungen »recycelte«. Sie bildeten die Grundlagen von Kossacks Forschungen. Entsprechend der archäologischen Arbeitsweise legte er große, regional geordnete Formenkataloge an und stellte sie auf Karteikarten oder DIN-A5-Blättern zusammen, um sie vergleichend nebeneinander legen zu können oder zeichnete sie auf Blättern direkt zusammen. So z. B. Knebeltrensen und andere Teile von Pferdegeschirren aus verschiedenen Grabbefunden in der Mappe »Ukraine«. Weitere Beispiele sind die kommentierten oberitalienischen Fibelskizzen, die er auf einer Reise anfertigte (Abb. 10).

Kossacks Gutachten und Stellungnahmen prägten mehrere Forschergenerationen. Sie waren in insgesamt 23 Schubern und Ordnern abgelegt. Chronologisch geordnet heftete er Anschreiben und Durchschläge seiner Beurteilungen ab – ein Querschnitt realisierter und verworfener Forschungsprojekte aus mehreren Jahrzehnten bundesdeutscher Archäologie. Auch maschinenschriftliche Manuskripte – größtenteils unpublizierter – Vorträge bewahrte er zusammen mit dem Briefverkehr, Kopien der Vortragsankündigungen, Abrechnungen etc. auf. Sie sind »brilliant in seiner Fähigkeit des spontanen druckreifen Briefdikts abgefasst« so G. Ulbert (2005, 18). Besonderen Wert haben Zeitzeugnisse wie ein Feldpostbrief Gero von Merharts an Werner Coblenz aus dem Jahr 1942 oder Briefe Paul Reineckes an Kossack. Aus seinen Kieler Zeiten erhalten sind die Korrespondenzen Ernst Sprockhoffs (1892–1967), die vor allem den Wiederaufbau der prähistorischen Forschung und Museumslandschaft nach dem Zweiten Weltkrieg widerspiegeln und in engem Zusammenhang zu sehen sind mit Sprockhoffs Nachlass, der sich heute in der RGK in Frankfurt befindet.

Antragstellung

Bei der Sichtung des Kossack-Nachlasses wurde deutlich, dass für die Erschließung ein Vorgehen entwickelt werden muss, welches den unterschiedlichen Anforderungen an die drei Informationskategorien gerecht wird: Bibliothek, Korrespondenz und archäologische Materialsammlung. Oberstes Ziel war es, den Nachlass in seiner Gesamtheit zu bewahren. Gleichwohl hatte es sich gezeigt, dass für die verschiedenen Bestandteile des Nachlasses durchaus unterschiedliche Nachweisinstrumente zur Verfügung standen, die einen strukturellen Rahmen für die inhaltliche Erschließung boten. Die Grundidee bestand darin, die Inhalte der drei Hauptbestandteile des Nachlasses digital zu erschließen und nachzuweisen und zudem die Archivalien digital zu sichern und der Systematik der Originaldokumente entsprechend digital verfügbar zu halten.

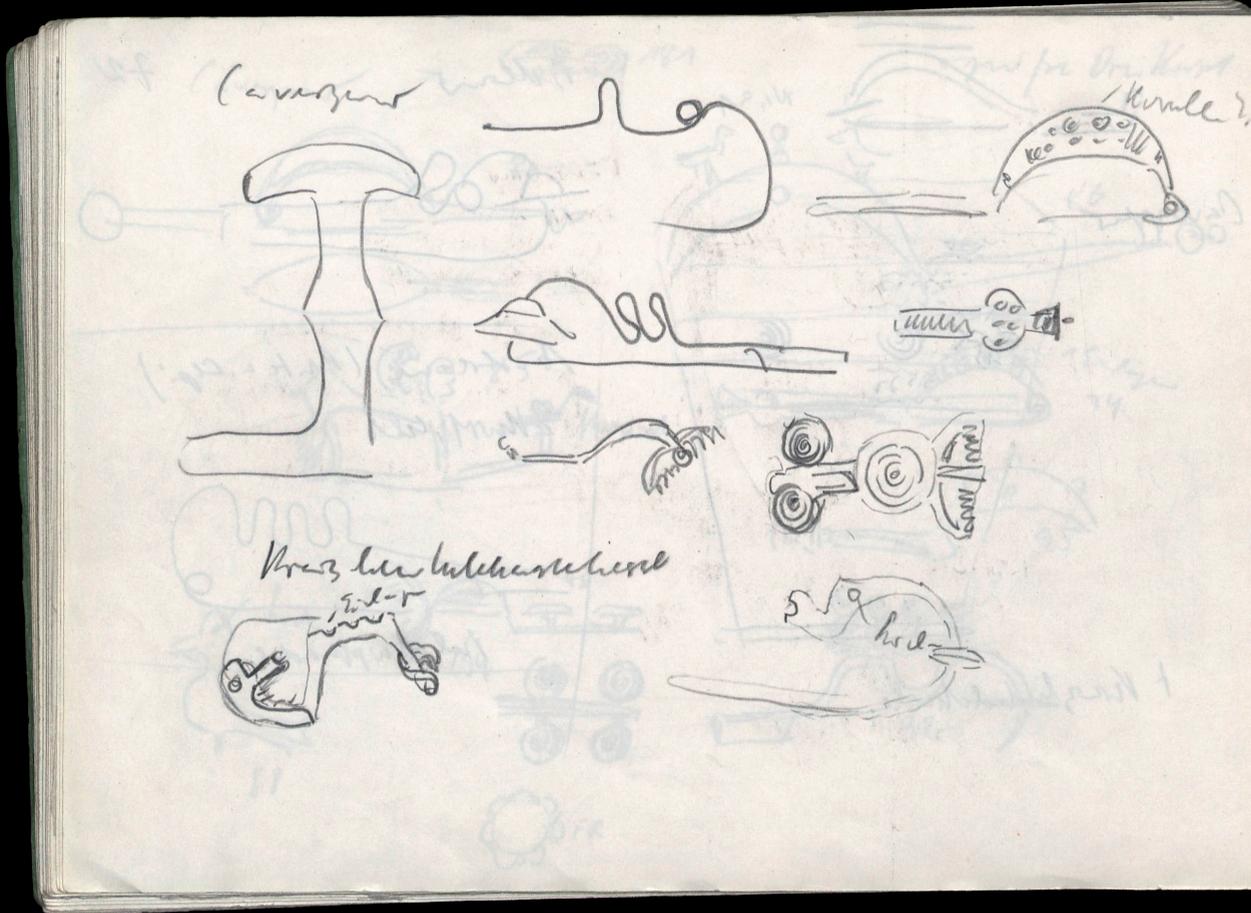
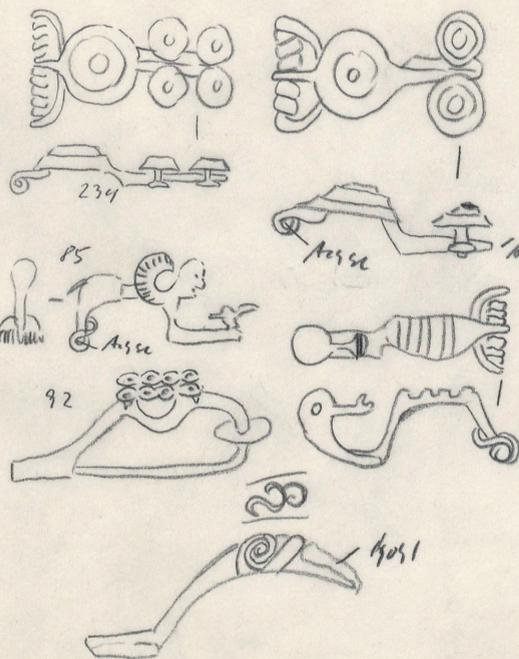


Abb. 10 Fibel-Skizzen. Caverzano (Museum Belluno, Oberitalien).

Es wurde frühzeitig deutlich, dass es nicht möglich sein würde, den Bibliotheksbestand mit eigenen Personalmitteln zu katalogisieren und die Akten in adäquater Weise der Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Zugleich sollte auch über den Kossack-Nachlass hinaus ein für andere »Nachlassbewahrer« gangbarer Weg gefunden werden, wichtige fachspezifische Gelehrtenkonvolute der Wissenschaft befriedigend zur Verfügung zu stellen. Deshalb wurden Gespräche mit den großen Institutionen geführt, die als »Pool«-Halter von Archäologen-Nachlässen gelten können. Zugleich konzipierte Verfasserin im Auftrag des Landesarchäologen von Sachsen-Anhalt und im Namen folgender Universitäten, Institute und Fachkollegen einen umfangreichen Antrag, der im Sommer 2007 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Begutachtung eingereicht wurde: Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (Prof. Dr. Amei Lang), Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas, Lehrstuhl für Prähistorische Archäologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Prof. Dr. Francois Bertemes), Deutsches Archäologisches Institut Berlin (Prof. Dr. Hermann Parzinger), Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts (Dr. Friedrich Lüth).

Belluno

73



Cavergno

Fondo Zaucchi, v. 1888.

NS 1888, 114, 1880, 293;

1883, 27; 1884, 133

Nr. 89. Apudempiscl (?)

Wirtzen anhängen, dordbodig

Stiele von Trännschale

Blattwechsel teil mit Asse.

Bei der Antragstellung konnte hinsichtlich der Kalkulation für den Buchbestand auf vorausgehende Erfahrungen auf dem Gebiet zurückgegriffen werden, da bereits von Mai 2005 bis Juli 2006 mit großzügiger Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Buchbestände aus den Nachlässen der mitteldeutschen Altertumsforscher Heinz-Arno Kurth, Gottfried Knorr, Walter Saal und Alexander Häusler erschlossen worden waren⁸. Im Rahmen der Antragstellung für den wissenschaftlichen Nachlass von Georg Kossack wurden Archivalien und Bücherbestand nochmals gesichtet sowie Stichproben erhoben und eine Nachweisstatistik für die Buch- und Sonderdruckbestände des Nachlasses im Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) erstellt. Von den Monografien wurde anhand eines Listendrucks aus der Datenbank LITERAT eine repräsentative Stichprobe der Buchstaben A, K und V (= 15,6 % der Gesamttitel) im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) überprüft, in dem ein Großteil der in Deutschland zugänglichen relevanten Titel erfasst ist. Die Hochrechnung auf den gesamten Monografienbestand

8 DFG-Projekt LIS 2-56491 (1) Halle BIB 25 Hlmv
01-01 »Erschließung der Bibliotheken von vier
bedeutenden Archäologen«.

ergab, dass die Literatur zu über 90 % bereits im KVK nachgewiesen sein sollte, ein – wie sich im Verlaufe der Katalogisierung darstellen sollte – erheblich zu hoher Prozentsatz. Die Monografien- und Reihenbestände an west-, süd- und südosteuropäischer prähistorischer Literatur würden um ca. 10–20 % wachsen; insbesondere dahingehend, dass schmerzliche Lücken aus den 60er- bis 80er-Jahren des 20. Jhs. gefüllt würden. Gleiches galt auch für Lücken oder abgebrochene Zeitschriften. Weiterhin waren durch Kossacks Reisetätigkeit abgelegene und anderweitig nicht nachgewiesene Publikationen der 1940er- bis 1960er-Jahre zu erwarten.

Die sogenannte Graue Literatur an kleinen Notizen aus lokalen Zeitschriften, Museumsheftchen etc. wurde mit Spannung erwartet, insbesondere hinsichtlich von Fundanzeigen und etwaiger verschollener Funde, die zum Großteil in den Sonderdruckschubern verborgen waren. Daher wurde ein besonderes Augenmerk bei der Antragstellung auf die Sonderdrucksammlung gelegt, da sie aus fachwissenschaftlicher Sicht sehr bedeutend ist, in Bibliothekarkreisen jedoch als »unselbstständige« Literatur vernachlässigt wird. Daher wurde betont, wie wichtig die Sonderdrucke für den Dokumentenlieferdienst (Fernleihe) sind. Die Erfahrungen mit den Fernleihziffern aus den im Rahmen des DFG-Projektes »Vier archäologische Bibliotheken« erschlossenen Büchersammlungen hatten gezeigt, dass die Nachfrage nach den Sonderdrucken besonders groß ist. Hinzuweisen war auch auf ein überraschendes Ergebnis der Stichproben hinsichtlich der übergeordneten Werke: Oftmals waren die »Blättchen« der Kossack'schen Sammlung nicht aus (deutschen) »Standard-Periodika« extrahiert, sondern aus abgelegenen regionalen Zeitschriften und Sammelbänden des In- und Auslandes (z. B. Festschrift Bosch-Gimpera, Mexiko 1963 oder Öskori Sácok és Halmok Süttön, Ungarn o. J., Preschtampano iz Rada vojvodanskich Muzeja, Novi Sad). Eine Detailüberprüfung ergab, dass insbesondere ungarische und rumänische archäologische Zeitschriften zwar in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) nachgewiesen waren, jedoch oft sehr lückenhaft und mit einem Sperrvermerk für die Fernleihe versehen (z. B. Mitteilungen des Ungarischen Forschungsinstituts für Bergbau, Budapest).

Auch für die (Meta-)Datenbanken fanden sich »neue« Autoren im Sonderdruckbestand: Allein bei den Buchstaben A, K und V waren es an die 20 Forscher, die zum Zeitpunkt der Antragstellung nicht im KVK nachzuweisen waren (z. B. M. Asparoukhov, A. P. V. Kamenarov und V. Vesdova). So verhielt es sich auch bei einigen deutschen Autoren, wie dem sehr aktiven Heimatforscher und Archäologen Hans Kaufmann, der in den 1950er- und 1960er-Jahren über die sächsisch-thüringische Archäologie arbeitete. Kossack besaß 21 Sonderdrucke Kaufmanns aus teilweise sehr abgelegenen Quellen (z. B. die »Festschrift Wurzzen 961–1961« oder die »Großenhainer Kulturvorschau«). Weitere nur im Kossack'schen Bestand zum Zeitpunkt der Antragstellung nachzuweisende Persönlichkeiten stammen aus Skandinavien, den Niederlanden und Südosteuropa. Durch das Projekt und die Retroerschließung von Beständen deutscher Universitätsbibliotheken hat dieses Bild sich nun grundlegend gewandelt, wie anschließend noch darzulegen sein wird.

Die Archivalien sollten in ihrer Gesamtheit digitalisiert werden (Korrespondenz und archäologische Materialsammlung je ca. 25 000 Blatt, Glasplattennegative und Fotos). Für die Erschließung der Korrespondenz stand mit der Datenbank Kalliope ein mächtiges Nachweisinstrumentarium zu Verfügung. Das Kalliope-Portal wird in der Staatsbibliothek Berlin gepflegt und bietet den zentralen Sucheinstieg für Nachlässe und Autografen

in Deutschland und weist bereits die entsprechenden Bestände von über 500 Bibliotheken, Archiven und Museen des In- und Auslands online nach. Somit bietet sich eine öffentlich zugängliche und gut recherchierbare Suchumgebung für die Korrespondenz im Nachlass von Georg Kossack. Die Daten werden unter Nutzung der Personennormdatei (PND) nach den Regeln für die Erschließung von Nachlässen und Autografen (RNA) aufgenommen und stehen bei Kalliope in einem Kontext, der weitere Verbindungen und Querverweise der beteiligten Personen sichtbar macht. Die archäologische Materialsammlung mit teilweise unpublizierten, teilweise verschollenen Stücken und den von Kossack auf seinen Materialreisen erfassten, aber ebenfalls unpublizierten Stücken (z. B. für Kossacks Habilitationsarbeit) besteht im Wesentlichen aus Zeichnungen, die eine andere Informationskategorie darstellen und daher nur unzureichend in einer textbasierten Datenbank wie Kalliope abgebildet werden können. Die Erschließung und der Nachweis der archäologischen Materialsammlung mussten also über eine gesonderte Bilddatenbank erfolgen. Um die Geschlossenheit des Nachlasses zu gewährleisten, bestand die Folgeaufgabe darin, beide Erschließungsstrecken zentral zusammenzuführen.

Die Projektlaufzeit wurde durch die Erstellung von Mengengerüsten kalkuliert. Der Antrag beschrieb, wie in Kooperation mit der Universitäts- und Landesbibliothek Halle (ULB) als Leitstelle der Landesamtsbibliothek sämtliche Bücher mittels der Datenbank PICA in den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV) eingespeist werden sollten, in dem das LDA seine Titel nachweist. Um auch die Nutzbarkeit für die universitäre Lehre in Halle bestmöglich zu gestalten, wurde zwischen dem LDA und der MLU vereinbart, dass die bereits im LDA vorhandene Literatur an die MLU zur geschlossenen Aufstellung im Rahmen eines Depositums zum Ende des Projekts übergeben werden würde. Als Zeitrahmen waren für die vollständige Katalogisierung der Bibliothek von Georg Kossack viereinhalb Arbeitsjahre für eine ausgebildete wissenschaftliche Bibliothekarin zu veranschlagen. Die Archivalien sollten vollständig gesichtet, digitalisiert, bewertet und anschließend inhaltlich erschlossen werden. Als Aufwand wurden hierfür die Digitalisierungskosten und je zwei Arbeitsjahre für einen Archäologen und einen Archivar kalkuliert. Folglich wurden vier Projektstellen beantragt: In je 20 Arbeitsmonaten sollten zwei Bibliothekare/innen die Buchbestände erfassen, ein/e Archäologe/in und ein/e Archivar/in zusammen in 24 Monaten die Archivalien. Die verbliebenen Arbeiten sollten anschließend in Eigenleistung des LDA erfolgen. Als weitere Eigenleistungen galten, dass das LDA seine Ressourcen zur Verfügung stellen würde, d. h. die Räumlichkeiten, die Arbeitsplatzausstattung sowie die gesamte Infrastruktur, insbesondere auch im IT-Bereich. Darüber hinaus sollte die fachliche Betreuung der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter gewährleistet werden durch die Bibliothekarinnen und Archive des LDA sowie eine mit vier Wochenstunden der Verfasserin veranschlagte Arbeitszeit zur Leitung des Projekts. Professorin Amei Lang stellte sich der Aufgabe, die schwer lesbaren Vorlesungsmanuskripte von Georg Kossack zu übertragen und in einem weiteren Schritt zu edieren.

Im darauffolgenden Frühjahr erging der Bescheid, dass das Projekt gefördert werden sollte. Als großer Erfolg und zugleich als Herausforderung sind zu bewerten, dass dem Antrag bezüglich der Archivalien in vollem Umfang entsprochen wurde, die bibliothekarische Erschließung somit für zwei Jahre gefördert werden würde. Der Pilotcharakter des Antrags wurde damit gewürdigt.

Durchführung, technische Strukturen, Lösungen und Verbleib

Mit Arbeitsbeginn der wissenschaftlichen Bibliothekarin begann die sukzessive Katalogisierung von Zeitschriften und Monografien der Kossack-Bibliothek. Sie war mit Abschluss der Förderzeit abgeschlossen. Entsprechend der getroffenen Vereinbarung wurden diejenigen Titel als Deputat an das Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas – Lehrstuhl für Prähistorische Archäologie der MLU überstellt, die bereits im LDA vorhanden waren. Es handelt sich um annähernd die Hälfte des Buchbestands der Bibliothek Kossack (s. u. Fazit/Bestandsergänzung). Die bedeutende Sonderdrucksammlung konnte ebenfalls in der Förderzeit noch zu knapp 60 % erschlossen werden und ist im Freihandbereich der LDA-Bibliothek in 71 säurefreien Archivkartons gelagert. Die verbliebenen Sonderdrucke wurden verpackt in einem Außenmagazin gelagert, von wo sie sukzessive der Katalogisierung durch die Bibliothekarinnen des LDA zugeführt werden.

Die Signaturvergabe erfolgte im System der LDA-Bibliothek, das sich entsprechend der wissenschaftlichen Ausrichtung an regionalen Strukturen und anderen formalen Kriterien orientiert. Das System wurde auf den gesamten Nachlass angewendet, sodass – unabhängig vom Aufstellungsort (LDA oder MLU) – die Signaturen fortlaufend und in die Gesamtaufstellung inkludiert sind. Die Geschlossenheit des Nachlasses ist gewahrt durch den Eintrag in jedem Buch/Sonderdruck, den gesonderten Zugang und Nachweis im OPAC⁹ und farbig markierte Signaturschilder.

Grundlage für die inhaltliche Erschließung der Archivalien war die vollständige Digitalisierung des Bestandes, die bereits vor dem eigentlichen Projektbeginn vom Verfasser in Angriff genommen wurde. Auf diese Weise lagen die digitalisierten Archivalien aus dem Nachlass Kossack bereits zum Projektstart in erheblichem Umfang für die inhaltliche Bearbeitung vor. Aufgrund der hohen Qualität der Digitalisate konnten alle Arbeiten letztlich allein mit den digitalen Images der Akten erfolgen. Angesichts des Umfangs des Nachlasses hat sich diese Vorgehensweise als ungemein zeit- und ressourcensparend herausgestellt, da die physischen Archivalien nicht mehr bewegt werden mussten. Die digitale Struktur des Nachlasses ergab sich weitestgehend aus der Hierarchisierung und der Ablage durch Georg Kossack selbst. Für die Digitalisierung wurden alle Ordner mit Nummern versehen und die Scans innerhalb der Ordner durchnummeriert. Somit ist jede Seite einzeln zu identifizieren und in der jeweiligen Datenbank zweifelsfrei anzusprechen¹⁰.

Prinzipiell sind zwei Arten von Dokumenten zu unterscheiden: die archäologische Materialsammlung (Zeichnungen, Fotos, Pläne, archäologische Notizen) und die Korrespondenzakten (Briefwechsel, Gutachten, Protokolle). Mit etwa 25 000 Seiten macht das hier unter »Korrespondenz« zusammengefasste Material etwa die Hälfte des Bestandes aus. Dieses lässt sich in sechs Untergruppen gliedern: 1. Die Korrespondenz zwischen 1946 und 1961 (Studium, Assistentenzeit München, Anfangszeit Kiel), 2. die Korrespondenz zwischen 1959 und 1977 (Professur Kiel, Anfangszeit Professur München), 3. die Korrespondenz zwischen 1976 und 1988 (Professur München), 4. die Korrespondenz von 1989 bis 2004 (nach der Emeritierung), 5. Projektunterlagen, Gutachten, Verwaltungsvorgänge, Lebensdokumente und 6. die wissenschaftlichen Unterlagen zu Publikationsvorhaben, Rechercheunterlagen, Fachgeschichte (1943–2004).

⁹ <https://lhal.gbv.de/DB=12/CMD?ACT=SRCHA&IKT=1016&SRT=YOP&TRM=sst+v> (26.03.2018).

¹⁰ Zum Beispiel Kossack Nachlass Ordner 146, Seite 188 = 0146-0188.

Dieser Teil des Nachlasses wurde zunächst direkt in der Datenbank Kalliope erfasst. Bei ihrer Ansetzung in Kalliope sind die Datensätze formal-inhaltlich beschrieben (Korrespondenzpartner, Datum, Thema, Ort, Institution, Inhalt und ggf. Literatur). Dort sind sie auch recherchierbar nach Namen, Institutionen, Orten, Werktiteln und inhaltlichen Stichworten. Ein geringer Prozentsatz wird zwar weiterhin beim Nachlassmaterial aufbewahrt (Weihnachtskarten etc.), wurde jedoch als eher unbedeutend eingestuft und von der Erschließung ausgenommen. Somit sind etwa 90 % der Einzelseiten der Korrespondenz nachgewiesen. Die erstellten Datensätze beschreiben meist einen thematisch zusammengehörigen Briefwechsel und umfassen in der Regel mehrere Seiten/Blätter. Kalliope ist in den meisten Fällen die erste Anlaufstation für die Recherche in Nachlassbeständen. Der Kossack-Nachlass gehört nun unter allen Beständen in Kalliope zu den besonders ausführlich beschriebenen Nachlässen. Die Kossack'sche Korrespondenz zeichnet sich – seinem breiten wissenschaftlichen Wirken entsprechend – durch die sehr hohe Zahl an Briefpartnern aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen aus. Die Anknüpfungsmöglichkeiten für andere wissenschaftliche Fächer sind in diesem Fall also besonders hoch.

Zur Veranschaulichung seien hier nur zwei Beispiele kurz erwähnt: In der Bayerischen Akademie der Wissenschaften traf Kossack 1986 auf den Philosophen Dieter Henrich (Jahrgang 1927, Ordinarius der Philosophischen Fakultät der Universität München 1981–1994) und übergab ihm seinen Beitrag zur Biografie Gero von Merharts (vermutl. Kossack 1977). Henrich hatte während seines Philosophiestudiums in Marburg (1946 bis 1950) auch Vorlesungen und Kurse bei von Merhart besucht und war tief beeindruckt von dessen Persönlichkeit: *»[...] Ich bin dann doch in die Philosophie übergegangen [...]. Aber ich habe doch weiter historisch gearbeitet, und in meinen Argumentationen, die sich mit den Problemen der Geschichte unserer Welt befassen, ist das, was ich bei ihm gelernt habe, immer gegenwärtig [...]. Aber in Merhart habe ich immer den großherzigen, noblen Mann par excellence gesehen, in dem Tapferkeit, Güte und Wissen zu einer Souveränität zusammentrafen, die zugleich rückhaltloses Vertrauen auf sich ziehen konnte. Magnanimitas – wir haben kein angemessenes deutsches Wort dafür [...]«*¹¹. Es sind Querverbindungen dieser Art, die den Nachlass Kossack auch fachübergreifend interessant machen und für die die Datenbank Kalliope eine besonders geeignete, weil breit angelegte Plattform darstellt. Für die Philosophiegeschichte wäre zu klären, inwiefern die durch von Merhart vermittelte zeitliche Tiefe der archäologischen Betrachtungsweise Niederschlag in den Werken Henrichs gefunden hat¹².

Ein anderes Beispiel betrifft Kossacks Sammlung von für ihn forschungsgeschichtlich interessanten Quellen. Eine dieser Quellen ist die schriftliche Dokumentation einer Veranstaltung der Stadt Ahrensburg zum Umgang mit dem Andenken an Alfred Rust unter dem Titel *»Alfred Rust und die Rahmenbedingungen für die Archäologie im Dritten Reich«* vom November 2000. Die Veranstaltung dokumentiert die hitzige Diskussion, ob ein archäologischer Lehrpfad nach dem Ahrensburger Ehrenbürger Alfred Rust benannt wer-

11 Brief Dieter Henrich an Kossack vom 16.01.1986 (Nachlass Kossack 0185-129/130).

12 Vergleiche dazu D. Henrich/G. Irrlitz, *Deutschsprachiges Philosophieren während der Teilung*

und in der Zukunft, Interview von Hans-Peter Krüger. *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 51,5, 2003, 779–804.

den soll und wie Rusts Tätigkeit für das »Ahnenerbe« und seine freiwillige Meldung zur Waffen-SS zu bewerten seien (vgl. Pape 2002, 330). Diese Diskussion steht exemplarisch für die Konfliktlinien im Umgang mit deutschen Prähistorikern, deren Karrieren vor 1945 erst in den letzten 20 Jahren verstärkt Beachtung geschenkt wurde¹³. Auch wenn Kossack sich in diesem Themenfeld in erster Linie zum Fall Merhart und zur Rolle Hans Reinerths geäußert hat, so finden sich doch zahlreiche – meist unpublizierte – Quellen und Notizen zu diesen Fragen in seinem Nachlass (Kossack 1999, 56–76).

Für die Erschließung der Abbildungen aus der archäologischen Materialsammlung wurde ein anderer technischer Lösungsansatz verfolgt, da mit Kalliope die Verwaltung eines so umfangreichen Bilddatenbestandes aus technischen Gründen nicht realisierbar war. Gesucht wurde eine bestehende Bilddatenbank, in die sich einerseits die digitalisierten Bilddaten importieren lassen und die gleichzeitig so »offen« ist, dass sich auch zusätzliche projektspezifische Datenfelder integrieren lassen. Mit der Objektdatenbank Arachne fand sich ein Partner, der maßgeblich für die Entwicklung einer Datenbanklösung verantwortlich war, die über dieses Projekt hinaus einen strukturellen Lösungsweg für den Umgang mit archäologischen Nachlässen aufzeigt. Arachne ist die zentrale Objektdatenbank des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln und des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhard Foertsch. Für die gute und konstruktive Zusammenarbeit sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Die von Kossack erfassten archäologischen Funde wurden zunächst gemäß ihrer ursprünglichen Systematik in geografischen und chronologischen Kategorien abgelegt. Diese Kategorien sind in Arachne durchsuchbar und ermöglichen einen thematischen Einstieg in das archäologische Material. Eine Erfassung der Einzelzeiten umfasste Fundort, Fundkontext, Objektansprache, Datierung und Literatur, war jedoch aufgrund der begrenzten Projektdauer nur für einen Teilbestand realisierbar. Dabei wurden – sofern möglich – Verknüpfungen mit bestehenden Einträgen im Arachne-Kontextbrowser erstellt. Die archäologischen Inhalte aus dem Kossack-Bestand sind nun Teil des gesamten Arachne-Datenbestandes. Über den Arachne-Kontextbrowser ergeben sich neue Verknüpfungen und Beziehungen zu bereits bestehenden oder später erfolgenden Dateneingaben. Besonders produktiv ist dies bei thematischen Überschneidungen zwischen Kossacks prähistorischer Materialsammlung und der klassisch-archäologisch ausgerichteten Materialfülle in Arachne. So ergänzen sich etwa Kossacks Studien zu eisenzeitlichen Grabfunden Italiens und die bereits bestehenden Einträge zu römischen Funden an denselben Fundorten.

Um den Nachlassbestand in seiner Gesamtheit darzustellen, wurde von Beginn an eine Integration der Kalliope-Daten in Arachne angestrebt, um die Stärken beider Datenbanken kombiniert nutzen zu können (Abb. 11–12). In enger Zusammenarbeit mit dem Arachne-Team und dem DAI wurde an einem Datenexport der Kalliope-Daten in Arachne gearbeitet. Dies führt letztlich dazu, dass die Gesamtheit aller Erfassungsdaten aus beiden Datenbanken in Arachne auffindbar ist. Was zunächst als leicht lösbare Aufgabe erschien, hat sich in der Praxis als aufwendige Koordinierungsarbeit zwischen DAI, Arachne und der Deutschen Nationalbibliothek herausgestellt¹⁴.

¹³ Nachlass Kossack 0190-1/58.

The screenshot displays the Kalliope-Verband database interface. At the top, there is a navigation bar with the logo and name 'KALLIOPE-VERBUND' on the left, and menu items 'Über Kalliope', 'Teilnahme', 'Community', 'Standards', and 'Support' on the right. Below the navigation bar, a search bar contains the query 'Kossack, Georg Redeker, Gisela'. To the left of the main content area is a sidebar with various filters: 'Aktive Filter', 'Filter', 'Datum' (range 1900-2100), 'Urheber', 'Adressaten', 'Beteiligte', 'Gattungen', 'Bestandhaltende Institutionen', 'Orte', 'Sprache', and 'Signatur'. The main content area shows search results for 'Ihre Suche nach Kossack, Georg Redeker, Gisela', indicating 1 result. The result is a document titled 'Brief von Gisela Redeker an Georg Kossack' from the 'Deutsches Archäologisches Institut <Berlin> / Römisch-Germanische Kommission; Nachlass Georg Kossack; Signatur: 13-0044 / 13-0045, Mappe 13'. The document details include author information, date (06.09.1993-26.11.1993), language (English, German), and a detailed list of recipients (Herrmann, Engelstad, Vinchow, Schliemann, Grimm, Akademie der Wissenschaften). It also lists the journal 'Norwegian Archaeological Review' and provides a URL for the document. The interface includes a pagination bar at the bottom showing '1' of 1 results.

Abb. 11 Beispiel für die Erfassung der Korrespondenz aus dem Nachlass von Georg Kossack in der Datenbank Kalliope.

Für die Nutzerinnen und Nutzer gibt es verschiedene Einstiegsmöglichkeiten in den digitalen Nachlass. Auf der Startseite der Datenbank Arachne (www.arachne.uni-koeln.de) gelangt man über ein Foto Georg Kossacks in den Nachlassbestand. Dazu wurde in Arachne ein Archivbrowser programmiert, der eine leichte Navigation durch den Bestand erlaubt. Der gesamte Inhalt gliedert sich in zwölf thematische Blöcke, durch die sich eine Suche gezielt eingrenzen lässt. Alle Suchergebnisse sind mit den korrespondierenden Digitalisaten verknüpft, sodass eine rein digitale Sichtung des Bestandes möglich ist. Hierbei kommt allerdings eine wesentliche Einschränkung der allgemeinen Nutzbarkeit zum Tragen: Wie von Georg Kossack in seinem Testament verfügt, liegt die Verwaltung des Nachlasses in den Händen der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt. Die Korrespondenz ist zwar recherchierbar, kann aufgrund von Persönlichkeitsrechten aber (noch) nicht uneingeschränkt öffentlich sichtbar sein. Alle Digitalisate sind in Arachne mit einem spezifischen Rechtemanagement versehen. Für eine wissenschaftliche Bearbeitung kann die volle Sichtbarkeit des Bestandes bei der RGK mit den üblichen archivtechnischen Einschränkungen beantragt werden. Dies gilt auch für ein weiteres Aktenkonvolut, das Prof. Amei Lang im Laufe ihrer Arbeiten im Münchner Ins-

14 Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Sabine Thä-
nert (DAI) und Patrick Gunia (Köln).

The screenshot shows the Arachne digital archive interface. At the top, there are navigation links: Über IDA, Images/Arachne, Inhalte, Interfaces, Hilfe, Lizenz/Bestellungen, Impressum, Nutzungsanalyse, and Kontakt. Below this is a search bar with 'Suchen' and 'Erweiterte Suche' buttons. The main content area displays a document page with a thumbnail of a handwritten letter and a metadata table. The document title is 'Redeker, Gisela –[Verfasser/in]–: Nachlass Kossack (Bd. 13). - Scan 44.'. The metadata table includes fields for Author, Title, Creation Date, Physical Description, Person Names, Corporate Body, and Content Summary.

Informationen zur Buchseite

ZENON Metadaten:

Autor:	Redeker, Gisela –[Verfasser/in]–. (Nach diesem Autor in ZENON suchen.)
Titel:	.
Titel:	Prehistoric archaeology in Germany: its history and current situation, in: Norwegian Archaeological Review 25 (1992)
Entstehungszeit:	6.9.1993-26.11.1993
physische Beschreibung:	1 Brief + 1 Brief-Anlage.
Personennamen:	Kossack, Georg –[Adressat/in]–.
Personen ÜBER:	Herrmann, Joachim, Engelstad, Erica, Virchow, Rudolf, Schliemann, Heinrich, Grimm, Paul.
Körperschaft ÜBER:	Akademie der Wissenschaften der DDR <Berlin, Ost>.
Inhaltliche Zusammenfassung:	Integrität, Darstellung, Wissenschaftsbetrieb DDR.

Abb. 12 Beispiel für die Integration der Daten aus der Korrespondenz-Erschließung (siehe Abb. 11) in die Bilddatenbank Arachne.

titut in einem Schrank auffand. Es handelte sich um 38 Aktenordner, die Georg Kossack angelegt hatte und die ca. 10 000 Blatt umfassen. Um auch diese der Digitalisierung und Erschließung zuzuführen, wurde im Februar 2010 ein Folgeantrag gestellt. Er wurde im April des darauffolgenden Jahres umfänglich genehmigt und die Akten wurden zwischen Oktober 2011 und März 2012 ebenfalls in Kalliope eingestellt.

Auf die hier geschilderte Weise konnte in Zusammenarbeit mit allen Antrag stellenden Institutionen eine nachhaltige Lösung zur Erschließung von Nachlässen im Bereich der Prähistorischen Archäologie gefunden werden. Beim Nachlass Kossack ist daher nicht nur die umfangreiche inhaltliche Ebene von Bedeutung, die Besonderheit des Projekts liegt vielmehr auch in der Entwicklung einer innovativen technischen Lösung für den digitalen Umgang mit archäologischen Nachlässen. Somit hat Georg Kossack quasi auch über seinen Tod hinaus ein Stück archäologische Forschungsinfrastruktur hinterlassen.

Alle Original-Archivalien wurden nach Abschluss der Erschließungsarbeiten archivgerecht verpackt und nach Frankfurt/Main an die RGK überführt, wo sie im dortigen Archiv verwahrt werden.

Öffentlichkeitsarbeit und Perspektiven der Nachlasserschließung

Die Erschließung des Nachlasses von Georg Kossack war in der Antragsstellung darauf ausgelegt, einen strukturellen Lösungsweg für den Umgang mit Gelehrtenbeständen in

der archäologischen Wissenschaft aufzuzeigen und diesen an die **Fachöffentlichkeit** heranzutragen. Die Zusammensetzung war fachtypisch, d. h. sie umfasste Bücher und Zeitschriften sowie eine Materialsammlung zur Vorbereitung von Publikationen und Lehrveranstaltungen. Dies waren Zeichnungen, Notizen, Kopien und Korrespondenzen mit Fachkollegen. Eher schwächer vertreten war Foto- und Bildmaterial.

Exzeptionell und richtungsweisend war die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen LDA, DAI und der Universität Köln, der die befriedigende Darstellung des Kossack-Nachlasses in den verknüpften Datenbanken Arachne und Kalliope zu verdanken ist. Diese Lösung wurde nicht nur durch die am Antrag und am Projekt beteiligten Institutionen fachintern publik gemacht, sondern auch durch Aktivitäten und Vorträge nach außen getragen. Anlässlich eines Workshops mit dem Titel »Nachlasserschließung«, der von der »Initiative Fortbildung« veranstaltet wurde, konnte das Projekt im November 2009 in Göttingen vorgestellt werden¹⁵.

Innerhalb der Altertumswissenschaften entsprangen der Arbeit am Projekt vielerlei Kontakte zu aktiven und emeritierten bzw. pensionierten Kollegen, die die Dringlichkeit der Beschäftigung mit Nachlässen aufzeigten und insbesondere der Sicherung der Materialien und des Standortnachweises dienen sollten, da mittlerweile die Nachkriegsgeneration aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden ist und ihre Unterlagen weit verstreut sind.

Die Verfasser organisierten zusammen mit der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts und unter abermaliger großzügiger Förderung der DFG am 14. und 15. März 2011 in Berlin ein Rundgespräch zum Thema »Erschließung von Akten- und Nachlassbeständen in den Altertumswissenschaften«, dessen Ergebnisse der DFG in einem Protokoll übersandt (Abb. 13) und zum überwiegenden Teil im Fachportal Propylaeum ins Netz gestellt wurden¹⁶.

Im Vorfeld wurden den Teilnehmern folgende Fragen gestellt, um dem weiten und disparaten Feld der Nachlässe eine Struktur zu geben: Seit wann wird gesammelt? Welchen Umfang haben die Bestände? Woraus bestehen sie konkret? Welcher Grad der Erschließung liegt vor? Welche Bestände werden als besonders wertvoll eingeschätzt? Was sind die Bedürfnisse der nutzenden Wissenschaftler und der Archivgut bergenden Institutionen? Wie erfolgt die Bestandserhaltung und Sicherung und/oder vernetzte Bereitstellung des Bestandes? Anschließend daran: Ist eine Vernetzung der (digitalen) Daten mit anderen Beständen vorgesehen?

Nach der Klärung fachlicher Grundsätze der Digitalisierung von analogem Archivgut und der Vorlage von Instrumenten zu Erschließung und Nachweis derartiger Bestände, stellten sich das Kossack-Projekt und weitere Projekte vor. In der sich anschließenden dritten Sektion des zweitägigen Treffens wurden Möglichkeiten einer vernetzten Erschließung sowie gegebenenfalls auch spartenübergreifende Fördermöglichkeiten der DFG skizziert. Generell wurde deutlich, dass im Bereich der archäologischen Wissenschaften ein großer Bedarf an der Erschließung von Nachlässen besteht. Dieser Bedarf ist auf die Altertumswissenschaften im Allgemeinen zu übertragen und das Ergebnis eines erheblich gestiegenen Interesses der Fachcommunity an wissenschaftsgeschichtlichen

15 <http://www.initiativefortbildung.de/pdf/2009/Nachlasserschliessung2009.pdf> (26.03.2018).

16 <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/view/collections/c-9.html> (26.03.2018).

Programm 14. März 2011	15. März 2011
<p>Begrüßung und Einführung</p> <p>9.30 Begrüßung und Einführung in Thema und Aufgabenstellung (H. Parzinger/ U. Dally)</p> <p>10.00 Fachliche Grundsätze der Digitalisierung von analogem Archivgut am Beispiel des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen (F. Bischoff)</p> <p>10.45 Die Erschließung von Nachlässen in Kalliope am Beispiel der altertumswissenschaftlichen Nachlässe der SBB (J. Weber)</p> <p>11.30 Die Zentrale Datenbank Nachlässe (ZDN) im Bundesarchiv (M. Lange)</p> <p>12.15 Mittagspause</p> <p>Bestände vor der Erschließung bzw. mit konventioneller Erschließung (1)</p> <p>14.00 Nachlässe in den Archiven des DAI (M. Linder)</p> <p>14.30 Altertumswissenschaftliche Nachlässe in den SMB (A. Scholl / J. Grabowski)</p> <p>15.00 Das Archiv der RGK (Der Bestand) Dragendorff – Bersu – Sprockhoff (Die Rekonstruktion wissenschaftlicher Strategien) (G. Rasbach / K. Becker)</p> <p>15.30 Kaffee / Teepause</p> <p>15.45 Archäologische Aktenbestände im Dresdner Hauptstaatsarchiv (J. Ludwig)</p> <p>16.15 DFG-Projekt »Archäologie im politischen Diskurs« (J. Schachtmann/ T. Widera)</p> <p>16.45 Das Archiv des Reallexikons für Germanische Altertumskunde / Nachlass Herbert Jankuhn (H. Steuer)</p> <p>17.15 Diskussion</p> <p>18.30 Abendvortrag von Prof. Hermann Parzinger</p> <p>20.00 Gemeinsames Abendessen</p>	<p>Bestände vor der Erschließung bzw. mit konventioneller Erschließung (2)</p> <p>9.00 Das Prussia-Archiv (M. Malliaris)</p> <p>9.30 Ein Verzeichnis von Archiven – die Erfassung von Informationen bei der »Kommission zur Erforschung von Sammlungen archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa« (KAFU) (E. Gringmuth-Dallmer / H. Neumayer)</p> <p>10.00 Das Archiv des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen Hans Reinerth (G. Schöbel)</p> <p>10.30 Kaffee / Teepause</p> <p>Möglichkeiten der vernetzten Erschließung</p> <p>11.00 Der Nachlass Georg Kossack (C. Jahn / U. Dally)</p> <p>11.30 Der Nachlass Ernst Wahle (M. Efinger)</p> <p>12.00 Fördermöglichkeiten der DFG (H.-D. Bienert / R. Goebel)</p> <p>12.30 Abschlussdiskussion und Ausarbeitung der Grundlinien eines Strategiepapiers</p>



Abb. 13 Programm des DFG-Rundgesprächs »Erschließung von Akten- und Nachlassbeständen in den Altertumswissenschaften« vom 14.–15. März 2011.

Fragen insgesamt¹⁷. Eine Aufgabe wird auch sein, die unterschiedliche Begrifflichkeit bei Archivaren und Altertumswissenschaftlern gegenseitig und nutzbringend zu vereinen. Während Erstere vor allem Aktenbestände unterschiedlicher Natur meinen, die nach Möglichkeit zu 100 % und blattgenau nachgewiesen werden sollen, sind Nachlassbestände in den Altertumswissenschaften meist deutlich heterogener als klassische Literaturnachlässe und aufwendig in der Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung. Vielen Wissenschaftlern wäre für die Forschung schon mit einer formalen Erschließung und dem Nachweis auf oberster Ebene sehr geholfen. Hier zeichnet sich ein umfassender,

¹⁷ Zur beginnenden Aufarbeitung der Fachgeschichte jüngerer Zeit siehe z. B. das Forschungscluster 5 des DAI »Geschichte der Archäologie«

und zuletzt die Tagung »Archäologie und Krieg II« am 26./27. November 2015 in Halle (Saale).

fachspezifischer Nachlassbegriff ab, der über eine rein bibliothekarische/archivalische »formale« Erschließung hinausgeht, aber der Komplexität archäologischer Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Natur- und Humanwissenschaften entspricht. Verwiesen sei auf grundsätzliche Probleme: So besteht eine erhebliche rechtliche Unsicherheit bei der Bereitstellung der Erschließungsdaten bezüglich der Urheber-, Bild-, Eigentums- und Persönlichkeitsrechte¹⁸. Auch scheitert der Nachweis eigener Ergebnisse in öffentlichen Datenbanken für kleinere Institutionen nach wie vor oft schon an relativ geringen technischen Hürden, für deren Lösung keine Ressourcen zur Verfügung stehen. In Ansätzen vorhandene fachspezifische und übergreifende Nachweissysteme wie Kalliope oder das Bundesarchiv sind nur unzureichend miteinander vernetzt.

Fazit

Das am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt in den Jahren 2008 bis 2010 durchgeführte Projekt zur Erschließung des wissenschaftlichen Nachlasses von Prof. Dr. Georg Kossack ist von vierfachem Nutzen:

1. zur Bestandsergänzung der halleschen Bibliothek
2. zur Öffnung des Bestandes für eine breite (Fach-)Öffentlichkeit
3. als Katalysator und wegweisendes Arbeitsmittel zur Erschließung von Gelehrtennachlässen in den Altertumswissenschaften
4. als tragender Baustein zum Verständnis der Fachgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jhs.

Hinsichtlich der Bestandsergänzung sind die oben anhand von erweiterten Stichproben gestellten Erwartungen an den Nutzen des Kossack-Nachlasses für die LDA-Bibliothek aufgezeigt worden. Sie sind um ein Vielfaches übertroffen worden: Nicht um 10–20 % neue Monografien konnten der Bibliothek zugeführt werden, sondern an Büchern durchschnittlich 50 %, in einzelnen Sachgruppen (Geschichte, Kulturgeschichte, Völkerkunde, Naturwissenschaften) sogar zwischen 70 % und 80 %. Sehr befriedigend auf dem Gebiet der europäischen Archäologie ist vor allem die Erweiterung der schweizerischen (81 Bände) und italienischen Bücher (94 Bände); ein großer Zuwachs erfolgte auch zum Vorderen Orient mit 99 neuen Büchern. Überraschend hingegen waren die zahlreichen neuen Titel aus Rumänien (62 Bände) und der ehemaligen Sowjetunion (131 Bände). Hier zeigte sich, dass der direkte Wissenschaftlerkontakt zwischen Kossack und seinen Kollegen über den regulären Buchaustausch, der mit fast allen sowjetischen Institutionen bestand, neue Quellen erschlossen hat. Völlig unerwartet war auch, dass 25 % der von Kossack geführten Zeitschriften zuvor nicht im LDA vorhanden waren. Auch hier sind es zumeist abgelegene kleinere Periodika, die ihm Kollegen haben zukommen lassen. Die Sonderdrucke waren erwartungsgemäß fast vollständig neue Titelaufnahmen. Dies ist nicht nur ihrem Charakter als Auszug aus übergeordneten Werken zu werten, sondern auch als Nachweis für

¹⁸ Vergleiche auch die »Hamburger Note zur Digitalisierung des kulturellen Erbes« vom Oktober 2015.

kleine Heftchen und die sogenannte Graue Literatur. Mit Spannung ist zu erwarten, was sich im verbliebenen Drittel des Sonderdruckbestandes noch befindet, das im Laufe der nächsten Jahre aus eigenen Mitteln zu katalogisieren sein wird.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat sich in ihrer Förderung von Erschließungsprojekten die **Öffnung für die breite (Fach-)Öffentlichkeit** zum Ziel gesetzt. Dies ist hinsichtlich des Kossack-Nachlasses (sowohl der Bücher und Sonderdrucke als auch der Akten) in vollem Umfang gelungen. Um die Nutzerfrequenz von Buchbeständen zu ermitteln ist es üblich, Angaben über Datenbankzugriffe zu erzeugen. Diese Möglichkeit bietet die ULB für die im LDA aufbewahrten und katalogisierten Wissenschaftlernachlässe. Die Zahlen sind einzeln und in Summe abzurufen. Seit dem Online-Gang des Kossack'schen Buchbestandes wird er zwischen 300- und 500-mal im Jahr direkt angeklickt, die übrigen Nachlässe zusammengenommen im selben Umfang. In Zeiten der Nutzung des Internets in Mega-, Giga-, Tera- usw. -schritten wirkt diese Zahl gering. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass nur die direkt über den Button »Kossack« erfolgten Zugriffe darstellbar sind. Insgesamt wird die Nutzungszahl doppelt so hoch liegen, da die Nachlässe auch über die übergeordneten Suchmaschinen des GBV, KVK etc. erreicht werden und die »physischen« Zugriffe durch die Nutzer des Präsenzbestandes der LDA-Bibliothek natürlich nicht gezählt werden können. Eine erkleckliche Anzahl dieser Titelaufnahmen ist nur in der LDA-Bibliothek nachgewiesen, die sie als Buch oder in Kopien der Fernleihe zur Verfügung stellt – auch dies ist im Interesse der Förderung. Dabei ist stets zu bedenken, dass es sich um archäologische Spezialliteratur handelt. Es zeigt sich folglich, dass die in Wissenschaftlernachlässen aufbewahrte Literatur und insbesondere auch die Sonderdrucke unter Fachleuten und Laien sehr begehrt sind.

Über den Nachweis in Kalliope gelangen verstärkt Anfragen zum LDA hinsichtlich des Verbleibs und der Einsichtnahme in die Kossack-Akten. Sie spiegeln die beginnende Auseinandersetzung der Forschung mit der Fachgeschichte wider. Die Anfragen werden unter Verweis auf die in Arachne sichtbaren Dokumente an die RGK als Nachlassbewahrerin weitergeleitet.

Das Kossack-Projekt war ein Katalysator und entwickelte zugleich ein effizientes **Arbeitsmittel** zur Erschließung von archäologischen Gelehrtenachlässen, was einen deutlichen Fortschritt bedeutet. Dies wurde im Laufe der Arbeiten und insbesondere auch in der Reflexion durch das gemeinsame Rundgespräch von Archivaren und Altertumswissenschaftlern deutlich, das im März 2011 Aufgaben und Ziele für die weitere Arbeit formulierte: Angestrebt werden soll ein zentraler Nachweis von Nachlässen und Archivmaterialien aus dem Bereich der Altertumswissenschaften und der archäologischen Disziplinen für die forschungsgeschichtliche und archäologische Auswertung der Quellen unter Berücksichtigung rechtlicher Erfordernisse. Wichtig wäre gerade für kleinere Institutionen eine funktionierende datentechnische Infrastruktur, in die mit niedrigen technischen Hürden die vorhandenen Erschließungsdaten (Listen, Tabellen) eingegeben und öffentlich gemacht werden können. Um in diese Richtung zu gehen, sind für die strukturelle Verbesserung im Umgang mit Nachlässen in der Archäologie inhaltliche und technische Metadatenstandards bei der Behandlung und Erschließung wissenschaftlicher Nachlässe und Archive erforderlich. Diese müssen in der Fachcommunity erarbeitet und an die DFG übermittelt werden, damit sie im Idealfall in den Auflagenkatalog bei der Antragstellung für vergleichbare Projekte übernommen werden können.

Anhand von Kossacks Akten lässt sich ein **halbes Jahrhundert archäologischer Forschungsinhalte** und -ströme nachzeichnen. Es war aus forschungsgeschichtlicher Sicht sehr wichtig, den Nachlass von Georg Kossack in seiner Gesamtheit zu sichern und zu erschließen. Bibliothek, Sonderdrucke und Archivalien sind eng miteinander verzahnt. Sein geschlossener wissenschaftlicher Nachlass wird die Basis bilden für weitere Studien zur Geschichte der Prähistorischen Archäologie in Deutschland von den Anfängen der universitären Forschung zu Beginn des 20. Jhs. bis zur heutigen Situation. Die wissenschaftsgeschichtliche Aufarbeitung der NS-Zeit hat in den letzten beiden Jahrzehnten wichtige Impulse erfahren¹⁹, die Intensivierung dieser Forschungen und die Fortführung auch für die Nachkriegszeit ist eine der Aufgaben, der sich die Antrag stellenden Institutionen auch für die Folgezeit verschrieben haben.

Über zehn Jahre nach seinem Tod soll es an dieser Stelle nicht um eine Bewertung der Bedeutung Georg Kossacks gehen, sondern um die Anregung, aus der Beschäftigung mit der jüngeren Fachgeschichte Perspektiven für die zukünftige Entwicklung im Fach aufzuzeigen. Kossack ist das Bindeglied zwischen den »Wegbereitern« des Faches (Paul Reinecke, Gero von Merhart) und dem Wiederaufbau der archäologischen Forschung in Deutschland nach 1945 mit seinen personellen und institutionellen Brüchen und Kontinuitäten. In seinem Nachlass ist Georg Kossack nicht nur als Gestalter und als zentrale Figur der Fachgeschichte nach dem Krieg erkennbar, er ist auch Chronist einer vom Kalten Krieg geprägten europäischen Forschungslandschaft. Der Wiederaufbau der akademischen Forschung, der wissenschaftliche Austausch über die Systemgrenzen der Nachkriegszeit hinweg und die Diskussion zur Positionierung des Faches finden ihren Niederschlag im Kossack'schen Nachlass. Mit den Protagonisten dieser Prozesse unterhielt Kossack ein weites Netzwerk wissenschaftlicher Kontakte, das er mit unzähligen Briefen aufrechterhielt und das sich auch in seiner umfangreichen Bibliothek widerspiegelt.

Die Auswertung und historische Einordnung einer Person wie Georg Kossack sollte durchaus nicht nur aus dem Fach allein heraus erfolgen, sondern in der Zukunft auch mit dem »unbefangenen« Blick von Historikern (Hänsel 2002, 17). Die Art und Weise der Beschäftigung mit der Fachgeschichte ist dabei stets auch als Beschreibung des Istzustandes der wissenschaftlichen Praxis innerhalb eines Faches zu verstehen (Grunwald 2011, 15–33). Die archäologischen Institutionen stehen in der Verantwortung, diese Quellen zu sichern und langfristig zu erhalten, um auch in Zukunft den Gang der archäologischen Forschung zu verstehen, zu hinterfragen und gegebenenfalls neu auszurichten. Man kann davon ausgehen, dass auch nachfolgende Forschergenerationen bei Kossack noch so manche Anregung werden finden können.

Zusammenfassung

In den Jahren 2008 bis 2012 wurde am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit dem Nachlassmaterial von Prof. Dr. Georg Kossack ein bisher einzigartiges Pilotprojekt zur Erschließung von Büchern und Akten eines archäologischen Forscherlebens durchgeführt. Dieses von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

¹⁹ Zum Beispiel Leube/Hegewisch 2002; Lehmann/Oexle 2004.

geförderte Projekt wurde in Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI), der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) und dem Institut für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) beantragt und realisiert. Der wissenschaftliche Nachlass Georg Kossacks kann mit Recht als einer der umfangreichsten seiner Art in Deutschland bezeichnet werden. Kossack war einer der bedeutendsten Archäologen der zweiten Hälfte des 20. Jhs. und prägte das Fach und die universitäre Ausbildung mehrerer Generationen von Fachwissenschaftlern. Er hinterließ einen umfangreichen wissenschaftlichen Nachlass (archäologische Materialsammlung), eine vielschichtige Korrespondenz (Briefe, Akten, Gutachten) und eine geradezu sagenhafte private Bibliothek (Monografien, Zeitschriften und Sonderdrucke). Das hier vorgestellte Projekt ist richtungweisend für den Umgang mit Schrift- und Bilddokumenten aus Gelehrtennachlässen und deren Erschließungsmöglichkeiten. Dass dieser Bestand in seiner Gesamtheit erhalten, erfasst und einem breiten Fachpublikum für zukünftige Forschungen zugänglich gemacht wurde, ist ein Hauptverdienst des Projekts.

Summary

The academic legacy of Georg Kossack (1923–2004)

Between 2008 and 2012, the State Institute for the Conservation of Monuments and Archaeology Saxony-Anhalt conducted a so far unique pilot project, by making the academic legacy such as books and files of the life of an archaeological scholar Prof. Dr. Georg Kossack accessible. The project was funded by the German Research Council (DFG) and was applied for and realised in cooperation with the German Archaeological Institute (DAI), the Roman-Germanic Commission (RGK) and the Department for Pre- and Early History and Provincial Roman Archaeology at the Ludwig-Maximilians-University Munich (LMU). The academic legacy of Georg Kossack can be regarded quite rightly as one of the most comprehensive of its kind in Germany. Kossack was one of the most important archaeologists of the second half of the 20th century. He shaped the subject and the university education of several generations of scholars. He left behind a comprehensive academic legacy including archaeological material, a complex correspondence (letters, files, assessments) and a truly legendary private library (monographs, journals and special prints). The project presented here is setting precedence for dealing with written documents and images of legacies by scholars and the possibilities for making them accessible. The fact that this inventory is preserved in its entirety, analysed and made accessible to a wide professional audience is the main achievement of this project.

(Manuskript eingereicht im Dezember 2015)

Literaturverzeichnis

- Dally 2001**
U. Dally, Die Geschichte der Bibliothek des Landesamtes für Archäologie/Landesmuseum für Vorgeschichte. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1999/II, 2001, 143–158.
- Grunwald 2011**
S. Grunwald, Fachgeschichte als kollektive Erinnerungspraxis. Schwerpunkte in der Historiografiegeschichte der deutschen Prähistorischen Archäologie. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 52,1, 2011, 15–33.
- Hachmann u. a. 1962**
R. Hachmann/G. Kossack/H. Kuhn, Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt (Neumünster 1962).
- Hänsel 2002**
B. Hänsel, Einführungsworte. In: A. Leube/M. Hegewisch (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945. Stud. Wissenschafts.- u. Universitätsgesch. 2 (Heidelberg 2002) 17.
- Kossack 1954**
G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Röm.-Germ. Forsch. 20 (Berlin 1954).
- Kossack 1959**
G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).
- Kossack 1977**
G. Kossack, Gero Merhart von Bernegg (1886–1959). In: I. Schnack (Hrsg.), Marburger Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Lebensbilder aus Hessen 1. Veröff. Hist. Komm. Hessen 35,1 (Marburg 1977) 332–356.
- Kossack 1986**
G. Kossack, Nachwort. In: Hans Jürgen Eggers, Einführung in die Vorgeschichte³ (München u. a. 1986) 298–312.
- Kossack 1987**
G. Kossack, Fibeln aus Uruk. Baghdader Mitt. 18, 1987, 199–217.
- Kossack 1999**
G. Kossack, Prähistorische Archäologie in Deutschland im Wandel der geistigen und politischen Situation. Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. München, Phil.-Hist. Kl. 1999,4 (München 1999).
- Kroll 1987**
H. Kroll, Vor- und frühgeschichtlicher Ackerbau in Archsum auf Sylt. Eine botanische Großrestanalyse. Mit Beiträgen von O. Harck, G. Kossack und J. Reichstein. In: G. Kossack/F.-R. Averdick/H.-P. Blume/O. Harck/D. Hoffmann/H. J. Kroll/J. Reichstein, Archsum auf Sylt. Teil 2. Landwirtschaft und Umwelt in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Stud. Küstenarch. Schleswig-Holstein B2 = Röm.-Germ. Forsch. 44 (Mainz 1987) 51–158.
- Küster u. a. 1998**
H. Küster/A. Lang/P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschrift für Georg Kossack zum 75. Geburtstag. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Regensburg 1998).
- Lang 2005**
A. Lang, Biographisches. In: A. Lang/W. Zanier (Hrsg.), Georg Kossack. 25. Juni 1923 – 17. Oktober 2004. Gedenkfeier am 16. November 2004 im Säulensaal des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München (Rahden/Westf. 2005) 9–16.
- Lehmann/Oexle 2004**
H. Lehmann/O. G. Oexle (Hrsg.), Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften, 2 Bde. Veröff. Max-Planck-Inst. Gesch. 200 und 211 (Göttingen 2004).
- Leube/Hegewisch 2002**
A. Leube/M. Hegewisch (Hrsg.), Prähistorie und Nationalsozialismus. Die mittel- und osteuropäische Ur- und Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933–1945. Stud. Wissenschafts.- u. Universitätsgesch. 2 (Heidelberg 2002).
- Pape 2002**
W. Pape, Ur- und Frühgeschichte. In: F.-R. Hausmann (Hrsg.), Die Rolle der Geisteswissenschaften im Dritten Reich 1933–1945. Schr. Hist. Kolleg, Koll. 53 (München 2002) 329–358.
- Parzinger 2004**
H. Parzinger, In Memoriam Georg Kossack. Eurasia Antiqua 10, 2004, 375–384.
- Parzinger 2005**
P. Parzinger, Georg Kossacks wissenschaftliches Werk: In: A. Lang/W. Zanier (Hrsg.), Georg Kossack. 25. Juni 1923 – 17. Oktober 2004. Gedenkfeier am 16. November 2004 im Säulensaal des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München (Rahden/Westf. 2005) 25–37.
- Schier 2005**
W. Schier, Nachruf Georg Kossack 1923–2004. Prähist. Zeitschr. 80, 2005, 1–4.
- Schwerin von Krosigk 1982**
H. Gräfin Schwerin von Krosigk, Gustaf Kossinna. Der Nachlaß – Versuch einer Analyse. Offa-Ergänzungsreihe 6 (Neumünster 1982).
- Ulbert 2005**
G. Ulbert, Die letzten 10 Jahre. In: A. Lang/W. Zanier (Hrsg.), Georg Kossack. 25. Juni 1923 – 17. Oktober 2004. Gedenkfeier am 16. November 2004 im Säulensaal des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, München (Rahden/Westf. 2005) 17–20.

Abkürzungen

DAI	Deutsches Archäologisches Institut	OPAC	Online Public Access Catalogue
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft	PND	Personennormdatei
GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund	RGK	Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts
KVK	Karlsruher Virtueller Katalog	RNA	Regeln für die Erschließung von Nachlässen und Autografen
LDA	Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte	UB	Universitätsbibliothek
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität München	ULB	Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Halle (Saale)
MLU	Martin-Luther-Universität Halle- Wittenberg	ZDB	Zeitschriften Datenbank

Abbildungsnachweis

1	LDA/Nachlass Kossack	11	http://kalliope-verbund.info
2–5	LDA/Kühn	12	http://arachne.uni-koeln.de
6–10	LDA/Nachlass Kossack	13	B. Parsche, LDA

Open Access

Dieser Artikel steht auch im Internet zur Verfügung: <https://www.propylaeum.de/publizieren/propylaeum-ejournals/propylaeum-ejournals-a-z/>. Die elektronische Langzeitarchivierung erfolgt durch die UB Heidelberg.

Anschriften

Dr. Urte Dally
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt –
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Str. 9
06114 Halle (Saale)
UDally@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Dr. Christoph Jahn
Zentrum für Baltische und
Skandinavische Archäologie
Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf
24837 Schleswig
christoph.jahn@zbsa.eu